



Kulturkreis der
deutschen Wirtschaft
im BDI e.V.

Pressemitteilung

30. Mai 2011

„ars viva“-Preis 2011/12 zum Thema „Sprache“ geht an Erik Bünger, Philipp Goldbach und Juergen Staack

Berlin. Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e. V. vergibt in diesem Jahr den „ars viva“-Preis im Bereich Bildende Kunst an Erik Bünger (*1976), Philipp Goldbach (*1978) und Juergen Staack (*1978). Der Preis ist mit drei Ausstellungen im In- und Ausland, der Herausgabe eines zweisprachigen Katalogs und einer Künstleredition sowie einem Preisgeld von je 5.000 Euro verbunden. Die diesjährige Auslobung des Förderpreises stand unter dem Thema „Sprache“.

Die Entscheidung der 12-köpfigen Jury fiel einstimmig auf den in Berlin lebenden schwedischen Künstler Erik Bünger und die im Rheinland ansässigen Künstler Philipp Goldbach und Juergen Staack. Alle drei ausgewählten Preisträger überzeugten durch eine konsequente und vielschichtige Auseinandersetzung mit dem Thema Sprache. Erik Bünger analysiert in Lecture Performances die Macht und Irrationalität von Sprache in Popmusik, Reden und Interviews. Philipp Goldbach hingegen untersucht die Konsistenz und Zeitlichkeit der Träger geschriebener Sprache, während Juergen Staack durch verschiedene Transformations- und Transkriptionsprozesse Bilder in Sprache übersetzt und diese als Datensatz wieder zurück auf den Bildträger überführt.

In einer ersten Jurysitzung wurden aus 39 Künstlerinnen und Künstlern zwölf Finalisten ausgewählt, die ihre Arbeiten während der zweitägigen finalen Juryrunde persönlich in ihren Ateliers vorstellten. Auf Grundlage der Präsentationen dieser Künstler entschied sich die Jury für die drei Preisträger. Zur Entscheidung der Vorsitzende des Gremiums Bildende Kunst im Kulturkreis der deutschen Wirtschaft, **Dr. Arend Oetker**: „Die Künstler loten mit ihren Mitteln die Grenzbereiche sprachlicher Möglichkeiten aus, etwa an der Schnittstelle zu Sound und Fotografie. Sie begeben sich auf eine Art ‚Spurensuche‘ und reflektieren vielschichtig den Zugang zu Sprache und Formen der Überlieferung.“

Der **Jury** unter Vorsitz von Dr. Arend Oetker gehörten in diesem Jahr die Kuratoren **Peter Friese** (Weserburg | Museum für moderne Kunst, Bremen), **Dr. Sabine Maria Schmidt** (Museum Folkwang, Essen) und **Inga Steimane** (Riga Art Space) sowie als Fachberater **Andreas Hapkemeyer** (Museion - Museum für moderne und zeitgenössische Kunst, Bozen) und sechs Mitglieder des Gremiums Bildende Kunst des Kulturkreises an.

Die Preisträger erhalten den „ars viva“-Preis im Rahmen der **60. Jahrestagung des Kulturkreises**, die vom 7. bis 9. Oktober 2011 in Essen stattfindet. Am Samstag, den 8. Oktober 2011, wird dort die erste „ars viva“-Ausstellungsstation im **Museum Folkwang** eröffnet (Ausstellungsdauer bis 15. Januar 2012). Die nachfolgenden Ausstellungsstationen sind: **Riga Art Space** (März bis Mai 2012) und **Weserburg | Museum für moderne Kunst, Bremen** (Juni bis September 2012).

Kontakt

Katja Mittag & Antonia Ruder
Programmbereich Bildende Kunst
Haus der Deutschen Wirtschaft
Breite Straße 29
D-10178 Berlin
T +49 (0)30-20 28-1497, -1531
k.mittag@kulturkreis.eu
a.ruder@kulturkreis.eu
www.kulturkreis.eu

Annette Welling
Kommunikation
Haus der Deutschen Wirtschaft
Breite Straße 29
D-10178 Berlin
T +49 (0) 30-20 28-14 35
a.welling@kulturkreis.eu



Kulturkreis der
deutschen Wirtschaft
im BDI e.V.

ars viva 11/12 – Sprache

Die Preisträger

Erik Bünger, 1976 im schwedischen Växjö geboren, studierte Komposition und Elektroakustische Komposition am Royal College of Music Stockholm und an der Universität der Künste Berlin. Für seine Lecture Performances, Videos und Installationen nutzt er bereits existierende Musikstücke, Videoclips, Filme und Dokumentationen. Durch die Neukontextualisierung des vorgefundenen Materials bringt er den Einsatz von Sprache in Ton- und Bildaufnahmen der Popkultur zur Darstellung. Ausgangspunkte für Bünzers Untersuchungen sind die menschliche Stimme und das gesprochene Wort. Er bedient sich dabei aus der unendlichen Fülle medial verfügbarer Aufnahmen aus unserem kollektiven und kulturellen Gedächtnis, arrangiert sie neu, zieht Parallelen, kommentiert und hinterfragt geläufige Sinnproduktionen. Sprache, die Bünzer auf diese Weise neu erlebbar macht, lässt Manipulationen, Mythenbildungen und mancherlei irrationale Phänomene in unserer Kultur- und Medienwelt deutlich zu Tage treten. Ihn interessiert dabei gleichermaßen auch das Ungesagte, das Abwesende und unterschwellig doch Vorhandene, welches für Gefühlsregungen und Stimmungen verantwortlich ist. Sein interaktives Netzkunstprojek „Let them sing it for you“ hatte weltweit bisher über vier Millionen Besucher. Schonungslos wird die enge Allianz von Bild/Medium und Ton bzw. Sprache aufgebrochen.

Philipp Goldbach, 1978 in Köln geboren, studierte an der Kunsthochschule für Medien Köln sowie Kunstgeschichte, Soziologie und Philosophie an der Universität Köln. Seine künstlerischen Arbeiten konzentrieren sich nicht allein auf Sprache in ihrer Funktion als Kommunikationsinstrument, sondern auf die komplexe Beziehung zwischen Träger und Schrift, die Neubewertung und Umdeutung, denen das Objekt oder das Medium durch seinen Kontakt mit geschriebener oder gedruckter Schrift unterliegt. Die Vergänglichkeit des Materials und der Informationswert von Schrift wird in der fotografischen Serie „Tafelbilder“ reflektiert. Kreidespuren auf historischen Wandtafeln in Universitäten und Forschungsinstituten dokumentieren den Prozess der Einschreibung und Auslöschung von verschriftlichtem Wissen und verweisen zugleich auf Abwesendes und Vergessenes. Die Schreiftafeln erhalten durch die fotografische Inszenierung zudem eine auratische Aufladung, die kunsthistorische Reminiszenzen an Tafelbilder und Triptychen, erwecken. Die Entstehung und Reproduktion von Schrift und Schriftbild sowie deren Funktion thematisiert Goldbach vielseitig - sei es in der Beschäftigung mit dem Verfahren des Fotosatzes als Verbindung von analoger Fotografie und Schriftsatz oder in der akribischen handschriftlichen Kopie von Hauptwerken der idealistischen Philosophie und Reiseberichten aus dem 19. Jahrhundert.

Juergen Staack, 1978 in Doberlug-Kirchhain, Brandenburg, geboren, studierte an der Kunstakademie in Düsseldorf bei Thomas Ruff. In seinen Arbeiten bewegt sich Staack immer wieder in den Grenzbereichen der Fotografie. Einen besonderen Schwerpunkt bilden Fragen der Übersetzbarkeit von Fotografie in Sprache und Klang. Auf diese Weise schafft er Möglichkeiten einer Verlagerung und Erweiterung der Wahrnehmung, welche erst durch die Abstraktion oder Auslöschung des Originals ermöglicht wird. In der Serie „Transcription-Image“ wechselt der Inhalt von Fotografien das Medium, vom Bild zum Ton (einer sprachlichen Wiedergabe des Gezeigten) und zurück zum ungegenständlichen Bild als chiffrierter Datensatz. Sprache dient Staack hier als bild-imaginierendes Moment. Gleichzeitig werden Kommunikationsprozesse infrage gestellt, da das Modell von Sender-Nachricht-Empfänger durch den gezielten Einsatz von Sprachen, die nur noch von sehr wenigen Menschen gesprochen werden, und die Übersetzung in unlesbare Codes massiv gestört wird. Juergen Staack stellt in seinem Werk die zentrale Frage nach den bilderzeugenden Elementen. Was macht ein Bild überhaupt zu einem Bild? Er hinterfragt den Stellenwert von Bildern in einer Welt, die von einer Überflutung durch visuelle Reize geprägt ist und sucht nach neuen Formen der Repräsentation mittels Sprache.